

Partnerschaft, Familie und das Verhältnis der Generationen aus islamischer Sicht

Hamideh Mohagheghi

»Gott hat euch aus euch selbst Partnerwesen erschaffen, und von euren Partnerwesen Kinder und Enkelkinder erschaffen. Und Er hat euch von den köstlichen Dingen beschert. Wollen sie denn an das Falsche glauben und die Gnade Gottes verleugnen?« (Sure 16,72)

Der Mensch ist nach islamischem Verständnis ein Gemeinschaftswesen. Von Natur aus hat er das Verlangen, mit anderen Menschen zu leben. Der Begriff *umma* (Gemeinschaft) entstammt dem arabischen Wort *umm* (Mutter). *Umma* bedeutet sowohl Nation bzw. Volk als auch Generation und umfasst innige soziale Beziehungen; die Personen, die in dieser Gemeinschaft miteinander leben, tragen gemeinsam die Verantwortung für das Gemeinwohl. Die individuellen Interessen treten zurück, wenn diese das allgemeine Wohl und Befinden der Gemeinschaft beeinträchtigen.¹ Die im Koran erwähnte Gemeinschaft ist eine Gemeinschaft der Gläubigen, die gemeinsame Aufgaben zu erfüllen haben; zu diesen Aufgaben zählt im Besonderen der Einsatz für das Gute und das Verhindern des Schlechten (vgl. Sure 3,110).

1. Das Menschenbild im Islam

Im Zentrum des koranischen Menschenbilds steht die Eigenverantwortlichkeit des Menschen. Der Mensch als freies Wesen, das denken, abwägen und entscheiden kann, trägt Verantwortung gegenüber Gott und ist verpflichtet, sein Leben an Gottes Weisungen zu orientieren. In der islamischen Schöpfungsgeschichte ist keine Rede davon, wer für die Ver-

1 Vgl. *Ahmad Bheštī*, Islam wa tarbiyate kūdakān (= Islam und die Erziehung der Kinder), Teheran 1992.

treibung aus dem Paradies schuld war. Die beiden Urmenschen Adam und Eva machten sich gleich schuldig. Sie erlangten dann die Einsicht, dass sie die ihnen gesetzten Grenzen überschritten hatten; sie baten um Verzeihung, und Gott verzieh ihnen. Die Folgen ihrer Übertretung mussten sie gemeinsam tragen, indem sie nicht mehr im Paradies, sondern auf der Erde zu leben hatten und sich um Vollkommenheit und einen paradiesischen Zustand bemühen mussten (vgl. Sure 2,31 ff.). Die Vertreibung des Menschen aus dem Paradies ist nicht als Folge der »moralischen Verworfenheit« Adams zu verstehen. »Die Unfolgsamkeit war eine Folge seiner ersten freien Wahl, und so wurde dieser Übertritt vergeben.«² Diese Verletzung eines göttlichen Gebotes führte den Menschen zu einem Leben, in dem er die Möglichkeit hatte, sich immer weiter zu entwickeln. Hierfür gab ihm Gott die Gabe des Denkens, der Vernunft und die Möglichkeit zu beobachten, abzuwägen und zu entscheiden.

Auf dem Lebensweg des Menschen spielt der Satan (*šayṭān*) eine entscheidende Rolle. Der Mensch ist im ständigen Kampf gegen seinen Widersacher und seine *nafs*, seine Triebseele. In dieser »großen Bestrebung« (*ğihād 'akbar*) wird der Mensch geläutert, er entdeckt die Weite seiner Fähigkeiten und die Grenzen seiner Möglichkeiten. Der Mensch ist dabei nicht auf sich allein gestellt, Gott wendet sich ihm stets zu. Dies geschah im Laufe der Geschichte auch durch Seine Gesandten, die Seine Werte und Weisungen übermitteln haben.

Gottes Schöpfung wird dem Menschen nicht als Eigentum, sondern zum »Nießbrauch« oder als »anvertrautes Gut« (*'amāna*) zur Verfügung gestellt, damit er sie für seine weltlichen Bedürfnisse nutzen kann. Der Mensch ist verpflichtet, die Schöpfung soweit möglich unversehrt den weiteren Generationen zur Verfügung zu stellen und nicht nur an den kurzzeitigen eigenen Profit zu denken. Das Maßhalten ist hier ein wichtiges Gebot in der islamischen Lehre, das in allen Handlungen zu beachten ist.

Der gute Umgang mit den Mitmenschen gehört auch zu den Verpflichtungen, die elementar für ein erfülltes Leben entsprechend den Weisungen Gottes sind. Der Zusammenhalt und Respekt in der Familie, insbesondere die Achtung und Ehrerbietung gegenüber den Eltern, sind Rückgrat für Geborgenheit und Standhaftigkeit und gelten als solide Grundlage für ein Leben in Verantwortung vor Gott und vor der Schöpfung. In den islamischen Quellen gibt es daher Verhaltensmodelle für

2 *Annemarie Schimmel*, *Mystische Dimensionen des Islam. Die Geschichte des Sufismus*, München 1995, 269.